

Andenken verehrt. Introdution: Chor und Septett." Titel und 36 Seiten Folio. In einem Orig.-Umschlag, welcher die folgende Aufschrift trägt: „Lit. D No. 30. Introd. Chor u. Septetto, von Richard Wagner. Vereins-Eigenthum." In der oberen Ecke des Blattes befinden sich 4 bayr. Stempelmarken, die entwertet wurden durch 2 Stempel des kgl. Rechtsanwalts Dr. Steidle, Würzburg. Ferner befindet sich in jeder Marke das Datum 1. 3. 33. Am Ende der Handschrift die eigenhändige Datierung: „Würzburg den 1.ten März 1833. Richard Wagner."

Wagner schenkte als Chordirektor in Würzburg dem dortigen Musikverein die Partitur. Nach der bald erfolgten Auflösung des Vereins war sie einem Musikalienhändler zugefallen. Vergebens reklamierte Wagner sein Eigentum, er verlor den Prozeß. Später kam das Manuskript in den Besitz der bekannten englischen Wagnerverehrerin Mrs. Burrell in London, aus deren Familie die Handschrift wieder nach Deutschland zurückwanderte.



Büchertisch.

1. Besprechungen.

Henner, Theod. Altfränkische Bilder mit erläuterndem Text. Würzburg. H. Stiirg 1914. 20 S. 1 Mk.

Seit 20 Jahren wandert unter diesem Titel ein Kalender in die Lande, den wir hier einer kurzen Betrachtung unterziehen wollen. In feinsten Ausstattung bringt der Herausgeber eine Reihe hervorragender Kunstwerke Würzburgs und Wertheims. Der berühmte gotische Erker an der Wertheimer Stadtkirche, der gewaltige Maaßterfarkophag und zwei prächtige Grabdenkmäler in derselben erwecken den Eindruck edelster Kunst. Einer kurzen Darstellung von Wertheims Geschichte hängt Henner eine feinsinnig abgefaßte kleine Biographie des durch seine Dichtungen wie durch seine Forschungen in Franken wohlbekannten fürstl. Löwensteinischen Archivrats Alexander Kaufmann an.

Ein schönes Gegenstück zu den Wertheimer Denkmälern bildet ein Renaissance- und ein Barockaltar des Würzburger Domes. Auf einem weiteren Blatt schildert der Verfasser in Kürze das Leben der fränkischen Künstlerin Margarethe Geiger. Mit einem Gang durch den Würzburger Lustgarten von Beitzhöchheim und den Mainzer Park Schönbusch bei Aschaffenburg schließt der Kunstgenuss, den auch heuer wieder der Kalender bietet. Auf dem Umschlag befinden sich in Farbendruck reizende Miniaturen aus der K. Hofbibliothek von Aschaffenburg: Die Heimsuchung Mariens aus dem Missale des Mainzer Kurfürsten Albrecht von Brandenburg und dessen Porträt; beide Miniaturen stammen von Niklas Glockendon zu Nürnberg. (1524 und 1531).

Fränkische Kunst in der vornehmsten Form spricht aus dem ganzen Heft. Henners zart-sinnige Betrachtungsweise gibt den vortrefflich ausgeführten Bildern den Hauch der Weihe. Dr. Haug.

Als Sonderabdruck des Freiburger Diözesan-Archivs erschien vor Kurzem eine 156 Druckseiten umfassende Broschüre über **Kirchliche Denkmalskunde und Denkmalspflege in Baden** aus der Feder des Univ.-Prof. Josef Sauer, Großh. Konservator der kirchlichen Denkmäler, Freiburg i. Br.

In dem Vorwort erläutert der verdienstvolle Verfasser seinen Standpunkt. Er will vor der Öffentlichkeit feststellen, was auf dem ihm anvertrauten Gebiete im abgelaufenen Jahr geschehen ist, er will aber auch anregen und belehren, den Sinn für einen pietätvollen Schutz der auf unsere

Zeit gekommenen Denkmäler in immer weitere Kreise tragen. Sehr zu statten kommt ihm dabei seine temperamentvolle Art, ohne ängstliches Wägen der Worte geht er dem „Objekt“ auf den Leib, auch manches „Subjekt“ nimmt er unter die Lupe und nennt das Kind mit Namen.

Aus dem ersten Teil — Funde — interessieren uns im badisch-fränkischen Landesteil ganz besonders die Grabungen im Kloster Vorsch und auf dem Gebiet des alten Augustinerklosters zu Heidelberg sowie zahlreiche Freilegungen alter Fresken in Sindolsheim, Mosbach, Handschuchsheim, letztere von bedeutendem Kunstwert.

Im zweiten, weit umfangreicheren Kapitel wird über Versuche zur Erhaltung und Instandsetzung alter Monumente berichtet. Eine *Historia calamitatum*! Wie überall ist der Altertums-Handel mit seinen verderblichen Folgeerscheinungen ein Stein des Anstoßes. Sauer nennt das systematische Ausrauben des Landes einen blutigen Hohn auf unsere von Analphabeten freien Bildung. Durch den Einzug des amerikanischen Geistes verliert das Landvolk Sinn und Liebe für die Vergangenheit; es verachtet im Glanze der aufdringlichen Falschschönheit des Modernen das Alte, Echte, Schlichte als unschön, unpraktisch und baut auch so sein Haus und richtet es so ein. Das Land verliert jede Stimmung, seine eigentliche Seele, damit aber auch die Anziehungskraft auf seine eigenen Bewohner.

Aus Rosenberg und aus der Kapelle des Wolferstetter Hofes bei Kilsheim sind wertvolle, aus Riemenischneiders Werkstatt hervorgegangene Skulpturen verloren gegangen, die Sammlung Buhmann in Neckargemach gelangte dagegen zum Preis von Mk. 85 000 in den Besitz der Karlsruher Staatssammlung.

Sehr richtig sind Sauer's Anschauungen über die Aufgaben der Museen: es sollen Fürsorge-Aufly für verwahrloste, bedrohte oder heimatlos auf dem Strom moderner Entwicklung dahintreibende Werke sein. Jrgend eine Plastik oder ein Gemälde aus dem Rahmen einer Kirche oder einer Kapelle herauszureißen, für den es nach dem immer noch zu respektierenden Willen des Stifters oder nach wohlberechneten künstlerischen Absichten eines Meisters geschaffen wurde, und in dem es vielleicht jahrhundertlang Gegenstand der Verehrung gewesen ist, das ist — ohne zwingende Not — ein Verbrechen gegen Pietät und gegen guten Geschmack.

Solche Gesetze gelten aber sowohl für den einfachen Mann wie für den raffinierten Feinschmecker, der sich überall die Rosinen aus dem Kuchen herauspflücken möchte (Dehio / Bode).

Es muß nicht jeder schöne Engel, nicht jede Heiligenfigur, nicht jedes Grabkreuz verkauft werden, um „schöne Paramente“ oder eine „Gute Herz-Jesu-Statue“ dafür einzutauschen! Liegt aber wirklich ein zwingender Grund zum Verkauf vor, so denke man zuerst an die im ganzen Land aufblühenden Museen lokaler Bedeutung, oder schließlich an das Freiburger Diözesan-Museum, ferner an die Ver. Staatssammlungen in der Landeshauptstadt.

Die Neubau-Wut grassiert leider hauptsächlich in Nordbaden, das von einigen Ausnahmen abgesehen, nach Ansicht des Herrn Konservators bald von alten Kirchenbauten „geäubert“ sein dürfte. (Man denke nur an Hardheim; in Tauberbischofsheim mag der glückliche Eindruck des Neubaus den Verlust des alten Baues in einem etwas milderen Lichte erscheinen lassen, und doch, welches Milieu hätte die alte Kirche für ein Lokalmuseum werden können!) Dem Einwand, man hätte ja gute photographische und zeichnerische Aufnahmen gemacht, begegnet Sauer mit den ingrimmigen Worten: „O ich glaube, so ein Kerl könnte Vater und Mutter umbringen, nachdem er sie nur erst hätte photographieren lassen!“

Der merkwürdigen Kirche zu Poppenhausen scheint eine ähnliche Gefahr zu drohen!

In Tauberbischofsheim wurden die alten Grabmäler und Altäre in der neuen Kirche wieder aufgestellt, in Giffighem verschiedene eingehende Verbesserungen in der Schutzengellkapelle ausgeführt, die u. a. zwei Gemälde von J. M. Wölfer-Würzburg und von Sodomann 1683 enthält.

In Wertheim wurde der prächtige spätgotische Erker am Turm der ev. Kirche durch Münsterbaumeister Kempf-Freiburg in Behandlung genommen; der Tätigkeit des histor. Vereins Alt-Wertheim wird verschiedentlich in freundlicher Weise gedacht.

Das Literatur-Verzeichnis ist recht umfangreich, die viel erörterte „Hausbuchmeisterfrage“ und andere Gespenster der deutschen Kunstgeschichte werden dabei gestreift; auf Marc Rosenberg's

hervorragendes Werk „Der Goldschmiede Merkzeichen“, II. Auflage (darunter die Wertheimer Goldschmiede) wird hingewiesen, ebenso auch auf das von Julius Sahn begonnene Werk „Münz- und Geldgeschichte Badens“.

Durchweg eine erfrischende Lektüre. Man möchte ihr wünschen, daß sie seitens der Regierung auf eigene Füße gestellt und auch mit Abbildungen versehen werden möchte; ein Register über die hunderte von Orten und Städten, die sich der Obhut des Herrn Konservators Sauer erfreuen dürfen, kann das nächste Mal wohl schon beigelegt werden. Erstaunlich ist die Fülle des hier niedergelegten persönlich im ganzen Land gesammelten Materials; wohl dem, der so Hervorragendes „im Nebenamte“ leistet!

Otto Langguth.

Karl Eohmeyer. Johannes Seiz 1717–1779. 222 Quartseiten mit 10 Tafeln und 88 Textabbildungen. Brosch. 16.—, geb. 18.50 Mk. Karl Winters Universitäts-Buchhandlung, Heidelberg 1914.

Sprichwörtlich geworden war im 18. Jahrhundert die Baulust der Grafen von Schönborn. Wo ein Schönborn baute, hatten die Bildhauer zu meißeln die Maler zu schildern. In Franken und den Rheinlanden ist das Bauwesen des Jahrhunderts unter der Ägide der Schönborn gestanden, „ein Name, bei dem sich vor unseren Augen unbewußt prunkende Paläste, farbenprächtige Deckengemälde und ins Unendliche sich verlierende geradlinige Gärten aufbauen“. Als Sohn des gräflich Schönborn'schen Hofbaumeisters in Wiesentheid geboren, wurde der junge Seiz der fähigste und fruchtbarste Schüler des großen Balthasar Neumann, versuchte sich beim geplanten Umbau der Würzburger Domfassade und ward des Lehrmeisters wichtigster Helfer bei dessen Hauptwerk, dem Bau der Würzburger Residenz. Als in Trier mit Erzbischof Franz Georg von Schönborn das Erbteil seines Geschlechts, die Bau- und Kunstfreudigkeit, ihren Einzug hielt, ergoß sich die lebensfrohe Kunst Frankens über die Kurlande, und die Kunstweise des Balthasar Neumann und Johannes Seiz eroberten das Land. Nie vor- und nachher sind in Kurtrier so viele Kirchen, so viele Edelfitze erstanden als unter dem fürstbischöflichen Hofarchitekten Seiz. Fürstliche und bürgerliche Kunstschöpfungen in Trier und Koblenz, Stadt und Feste Ehrenbreitenstein, die Sommerresidenz Schönbornslust, das Lustschloß Engers bei der altbischöflichen Burg Kunostein, der gräflich Walderdorfsche Sitz Molsberg im Westerwald, die monumentale Benediktinerabteikirche Mettlach, die gefürstete Abtei Oberprüm, das Nonnenkloster Niederprüm, Maria-Laach, sie alle künden den Ruhm ihres künstlerischen Schöpfers. Den Gesamteindruck seiner Bauten wußte er durch umrahmende Gartenanlagen, deren innige Verwandtschaft mit ihren älteren Würzburger Vorfahren unverkennbar ist, mächtig zu heben. Seiz ist der letzte der großen Bau- und Dekorationskünstler. Die Sonne Frankens, der Rebenhügel an Main und Mosel hat seiner Dekorationskunst jenen Zauber überschäumender Lebensfreude eingestrahlt, welcher, im Kampfe mit dem nüchternen Kunstempfinden des französischen Westens, die angeborne Freude des Süddeutschen an der Fülle der Form gegenüber dem erkaltenden Hauch klassischer Baukunst in wildbewegten Dekorationen triumphieren ließ. Mit der ganzen reichen Phantasie seines gewaltigen Könnens hat sich Seiz gegen die von allen Seiten anstürmende, klassische Ruhe predigende Kunst der Franzosen gestemmt. Die Wappenschilder in den Siebeln seiner Paläste gleichen „tosenden, vom Sturm aufgeweichten Wogenkämmen“. Karl Eohmeyer, der namhafte Kenner des Barocks und der rheinisch-fränkischen Baugeschichte, hat den vergessenen Meister des Barocks und Akademiker großen Stils aus dem Dunkel des Unbeachtetseins wieder zu Ehren gebracht. Klar und glänzend ist der Text, der Buchschmuck Dank der reichen Unterstützung der rheinischen Provinzial-Verwaltung über allen Tadel erhaben. Das Werk bildet den ersten Band der „Heidelberger Kunstgeschichtlichen Abhandlungen“, die der Verfasser im Verein mit dem Professor der Kunstgeschichte an der Universität Heidelberg, Karl Neumann, herausgibt.

Dr. Fridolin Soller.

Heinrich Kühnlein. Blücher und York (Neue Volks- und Jugendbibliothek B 226) München. Senfried u. Co. 10 Pfg.

Der Kampf gegen die Schundliteratur kann durch nichts erfolgreicher geführt werden als durch Verbreitung volkstümlicher Bücher zu billigsten Preisen. In packender Form gibt Heinrich Kühnlein in der Schilderung der Heldengestalten Blücher und York (richtiger als York) die Geschichte

der Befreiungskriege. Das Heftchen von 62 Seiten und mit guten Bildern geschmückt, findet hoffentlich viele Leser.

Im Dornschen Verlag in Ravensburg sind drei Serien Künstlerkarten aus „Frankenland“ erschienen nach Original-Quarellen von J. Marschall.

Die vorzügliche Wiedergabe und der billige Preis, Serie zu 7 Stück 70 Pfg., sichern den prächtigen Ansichten weite Verbreitung. Zwei Serien behandeln Würzburg, die anderen Bilder Motive aus Iphofen und Kitzingen. Das ist einmal keine Fabrikware, sondern eine Reproduktion von starker unmittelbarer Wirkung. Hoffentlich kommt es einmal zu einer Ausstellung der nach der Natur an Ort und Stelle gemalten Originale.

Dr. Franz J. Bendel. Die Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucke der ehemaligen Abtei Amorbach. (Sonderabdruck aus den Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens.) Salzburg 1913.

In wie unheilvoller Weise die Säkularisation bedeutsame Rüstkammern unserer Kultur der Vernichtung preisgab, zeigt das Schicksal der Benediktinerabtei Amorbach. 1803 den Fürsten von Leiningen zugewiesen, verfiel die reiche Klosterbibliothek völliger Mißachtung, aber leider nicht auch völliger Vergessenheit. So geschah, was wenige Jahrzehnte später gewiß unmöglich gewesen wäre, die Domänen-Verwaltung verkaufte 1851 die ganze Bibliothek für 5500 Gulden an die Buchhandlung Beck in Nördlingen. Was – wie wir oben sahen – die Verwüstung der Abtei im Bauernkrieg, was die zahllosen Kriegstürme der folgenden Jahrhunderte überdauert hatte, wurde damit in friedvoller Zeit ohne Drang und Not völlig auseinandergerissen und zerstreut. Wie unglaublich niedrig der Verkaufspreis war, zeigt uns Bendels mühsame Rekonstruktion des Bibliothekskatalogs für die Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucke bis 1530, darunter allein 222 Inkunabeln.

2. Zeitschriften-Schau.

Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums Jahrgang 1913. 3 Hefte. Nürnberg 1913.

Nähere Mitteilungen nach Erscheinen des Schlussheftes.

Heimatbilder aus Oberfranken. 2. Jahrgang 1914. Verlag Oldenbourg, München-Berlin. 4 Vierteljahrshefte zu je 1.50 Mk. 1. Heft. Außerlich verschönt, inhaltlich erweitert treten die Heimatbilder mit einer Reihe wertvoller Beiträge in ihr zweites Lebensjahr. Von den Aufsätzen seien erwähnt: Konservator Dr. Hock: Vor- und Frühgeschichte Oberfrankens. Lehrer Fritz Kollb: Herrschaft und Amt Schauenstein. Dr. Fischer: Das fränkische Landschaftsbild. Karl Walthert: Pflanzenwelt des Serpentinegebietes zwischen Wösa und Warlig. Sodann Beiträge zu bestimmten Arbeitsgebieten wie Obfr. Eagen, Kapellen und Kirchen, Zenten, Burgen. Bei letzteren sei auf die allgemein orientierenden Ausführungen des Herausgebers Oberst von Suttner hingewiesen. Ferner Rathäuser (Staffelstein, Gräfenberg) und Brunnen.

Das Bayerland. 25. Jahrgang. München. 1914. Es seien die Artikel Fränkischen Charakters erwähnt: 13. Nummer. K. Schmitt: Burgen, Schlösser und Ruinen aus Ansbachs Umgebung. 14. Nummer. E. S. Fuchs: Würzburger Gartenkunst im 18. Jahrhundert. 15. Nummer. P. Mar. Gloning: „Vom Verfasser des ersten hundertjährigen Kalenders“. (Es ist der am 14. März 1613 zu Weismain geborene Oberfranke Mauriz Knauer, gestorben als Abt des Klosters Langheim am 9. November 1664. Der Kalender entstand 1654.) Böttinger: Ein Stück Alt-Bamberg. (Nach einem Stich „Am Kranen“ 1813). Pfarrer Zind: Himmelfron. (Obfr. adliges Frauenkloster des Zisterzienserordens seit 1279. Im Besitz der Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach resp. Ansbach-Bayreuth 1569–1791. Heute Filiale der Diakonissenanstalt Neuendettelsau). 18. Nummer. Dr. W. Fürst. Nürnberg und der Verlust der Reichskleinodien. (Mit Abbildungen nach einem Holzschnitt von 1487).

Niederbayerische Monatschrift. 2. Jahrgang. 1913. Passau. 12 Hefte 6. – Mk. Heft 5. Dr. F. Weber: Niederbayern in der Zeit nach Einwanderung der Bajuwaren. (Dabei Karte der – ing – Orte). Heft 8. Denkmalpflegekurs in Passau. (Bericht über den siebten Kurs für kirchliche Denkmalpflege am 9. Juli 1913). Heft 11. Kultgebräuche. Botivtiere.

Konservative Monatschrift. 71. Jahrgang. 1913/14. Berlin. 5. Heft. Dr. Schillmann: Veröffentlichung unbekannter Fichte-Briefe, von denen einer (Sommer 1805) die persönlichen Schwierigkeiten zeigt, mit denen der Philosoph bei seiner Berufung an die Universität Erlangen infolge kollegialer Mißgunst zu kämpfen hatte. Erwähnt werden die Professoren Harleß, Hildebrand, Eiper und Mehmel.